



STANDPUNKT

Die Schweiz verfügt über eine gute und qualitativ hochwertige psychiatrische Versorgung, die Patientinnen und Patienten eine bedarfsgerechte Behandlung gewährleistet. Dies hielt der Bundesrat 2016 im Bericht zur «Zukunft der Psychiatrie in der Schweiz» fest. Der Bericht zeigte aber auch, dass Weiterentwicklungsbedarf besteht – insbesondere in den Bereichen statistischer Planungsgrundlagen und der Weiterentwicklung der Versorgungsstrukturen.

Das vorliegende Bulletin gibt einen Überblick über jährlich erhobene Indikatoren zur psychischen Gesundheit der Schweizer Bevölkerung, und der damit verbundenen Inanspruchnahme von Behandlungsangeboten sowie deren Kosten. Die zweite Publikation nach 2018 liefert wiederum aufschlussreiche Ergebnisse: Schweizerinnen und Schweizer sind mehrheitlich glücklich und zufrieden. Aber: Ein Viertel der Männer und ein Drittel der Frauen geben an, in den letzten 4 Wochen «ständig, meistens oder manchmal» entmutigt und deprimiert gewesen zu sein. Es ist aus gesundheitspolitischer Sicht wichtig, dass die Betroffenen bei Bedarf die für sie passende professionelle Hilfe in Anspruch nehmen (können).

Publikationen weisen für die Schweiz auf eine Unterversorgung von psychisch belasteten Kindern und Jugendlichen hin. Es ist erfreulich, dass die vorliegenden Auswertungen eine Zunahme der Inanspruchnahme von Behandlungsangeboten für Kinder und Jugendliche zeigen. Inwiefern es sich um die «passenden» Angebote handelt, lässt sich aber aufgrund der Daten nicht sagen. So gilt es zum Beispiel die zunehmende Hospitalisierungsrate der Kinder und Jugendlichen im Auge zu behalten.

Der Trend zur Stabilisierung der Kosten im stationären Bereich setzt sich in den neuen Auswertungen fort. Es besteht tatsächlich Hoffnung, dass die angestrebte Verschiebung von stationär nach ambulant stattfindet.

Stefan Spycher
Bundesamt für Gesundheit, Vizedirektor

Psychische Gesundheit Kennzahlen 2017

Das vorliegende Bulletin gibt anhand weniger Indikatoren einen Überblick über die psychische Gesundheit, die Inanspruchnahme von Leistungen zur Behandlung psychischer Krankheiten und deren Kosten in der Schweiz. Mit dem Ziel, die zeitliche Entwicklung möglichst lückenlos abzubilden, werden Indikatoren präsentiert, deren jährliche Aktualisierung möglich ist. Im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit wird diese Übersicht zum zweiten Mal publiziert, aktualisiert mit den Daten 2017 (vgl. Obsan Bulletin 5/2018).

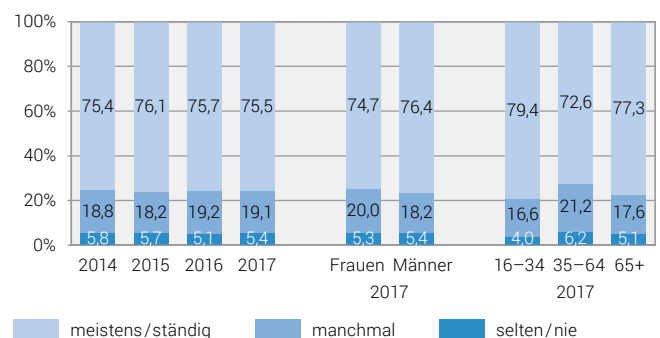
Der psychische Gesundheitszustand der Bevölkerung wird nachfolgend mittels Indikatoren zu Glückseligkeit und zu Depressivität abgebildet. Darauf folgen Zahlen zur Inanspruchnahme ambulanter und stationärer medizinischer Leistungen sowie zu den Behandlungskosten psychischer Erkrankungen.

Psychischer Gesundheitszustand

Die Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer ist glücklich. Gemäss der Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC) fühlten sich 2017 rund drei Viertel der Schweizer Bevölkerung in den vier Wochen vor der Befragung *meistens bis ständig* glücklich, 5,4% der Befragten waren *selten bis nie* glücklich (vgl. G1). Diese Anteile sind vergleichbar mit denen der Vorjahre.

«Wie häufig sind Sie in den letzten 4 Wochen glücklich gewesen?», 2014–2017

G1



2014: n=11 168, 2015: n=12 228, 2016: n=12 677, 2017: n=13 205

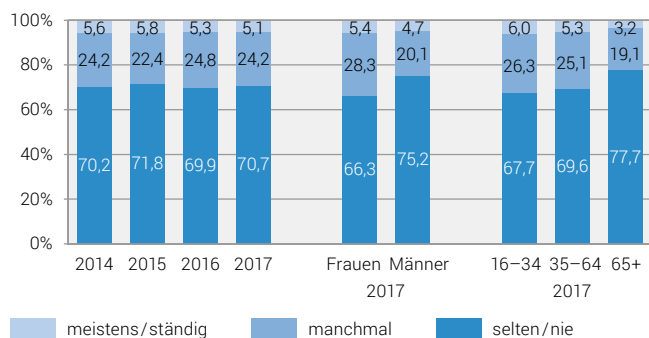
Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC)

© Obsan 2019

2017 unterscheiden sich Frauen und Männer in ihrer Bewertung nicht voneinander. Die jungen (16–34 Jahre) und die älteren (65+ Jahre) Befragten sind häufiger glücklich als diejenigen im mittleren Alter (35–64 Jahre): Die Anteile der *meistens bis ständig* Glücklichen sind mit 79,4% bei den 16- bis 34-Jährigen und mit 77,3% bei den 65-Jährigen und Älteren am höchsten. Im Vergleich fühlen sich die 35- bis 64-Jährigen (72,6%) seltener *meistens bis ständig* glücklich.¹ Umgekehrt ist der Anteil der *seltener bis nie* Glücklichen bei den Jungen mit 4,0% kleiner als bei den 35- bis 64-Jährigen (6,2%).

Die Frage «Wie häufig sind Sie in den letzten 4 Wochen entmutigt und deprimiert gewesen?» beantworteten 2017 70,7% der Befragten mit *seltener oder nie* (vgl. G2). Knapp ein Viertel (24,2%) hat sich *manchmal* entmutigt und deprimiert gefühlt und 5,1% *meistens bis ständig*. Diese Verteilung ist vergleichbar mit den Jahren 2014 und 2016, 2015 war der Anteil der *seltener oder nie* Depressierten leicht höher. Frauen geben öfter an, sich entmutigt und deprimiert zu fühlen als Männer und Personen unter 65 Jahren häufiger als 65-Jährige und Ältere. Der Geschlechterunterschied besteht in allen Altersgruppen.

«Wie häufig sind Sie in den letzten 4 Wochen entmutigt und deprimiert gewesen?», 2014–2017 G2



2014: n=11 200, 2015: n=12 247, 2016: n=12 703, 2017: n=13 230

Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC) © Obsan 2019

Inanspruchnahme ambulant

Im Jahr 2017 haben sich gemäss der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP) rund 497 000 Patientinnen und Patienten in einer *ambulanten psychiatrisch-psychotherapeutischen Praxis* behandeln lassen (von Psychiater/innen bzw. von bei ihnen delegiert arbeitenden psychologischen Psychotherapeut/innen). Auf die Bevölkerung bezogen entspricht das einer Rate von 59 Personen pro 1000 Versicherte (vgl. G3), d. h. 61 Erwachsene (19+ Jahre) bzw. 42 Kinder und Jugendliche (0–18 Jahre) pro 1000 Versicherte. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Raten 2017 insgesamt um +5,9% höher, bei den Kindern und Jugendlichen um +7,4% und bei den Erwachsenen um +5,7%. Von 2006 bis

¹ Wird von einem «Unterschied» berichtet, ist dieser statistisch signifikant (Signifikanzniveau von 5%). Bei den Vollerhebungen (Datenpool, Medizinische Statistik der Krankenhäuser; vgl. Kasten) wird auf eine Signifikanz-Angabe verzichtet, da es sich um exakte Anteile handelt.

Datenquellen

Für das Bulletin wurden gezielt Datenquellen ausgewählt, die jährlich aktualisiert werden und damit das Abbilden einer kontinuierlichen zeitlichen Entwicklung erlauben:

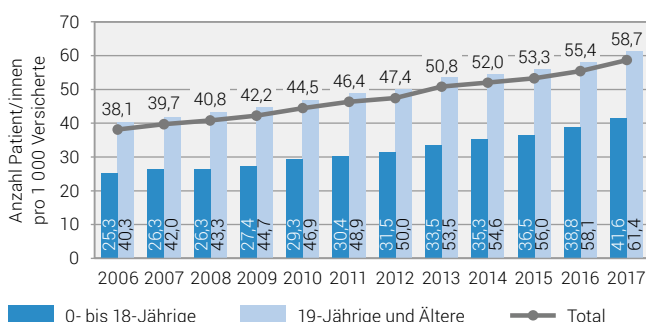
Die *Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC)* des Bundesamtes für Statistik (BFS) wird seit 2007 jährlich bei einer Stichprobe von rund 8000 Haushalten, d. h. etwa 18 000 Personen, durchgeführt.

Im *Datenpool* der SASIS AG werden alle durch die Versicherer erfassten Rechnungen der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP) zusammengeführt.

In der *Medizinischen Statistik der Krankenhäuser* des BFS werden seit 1998 jährlich alle Hospitalisierungen in den Schweizerischen Krankenhäusern erfasst.

Weitere Informationen zu den Datenquellen sind im Begleitdokument verfügbar: www.obsan.admin.ch/de/publikationen/psychische-gesundheit-0

Patientinnen und Patienten in ambulanten psychiatrisch-psychotherapeutischen Praxen, 2006–2017 G3



Quelle: SASIS AG – Datenpool/Auswertung Obsan
Datenstand: Jahresdaten 08.08.2019

© Obsan 2019

2017 hat die Rate der Behandelten insgesamt um +53,9% zugenommen, wobei die Zunahme bei den Kindern und Jugendlichen (+64,3%) stärker ausfiel als bei den Erwachsenen (+52,4%).

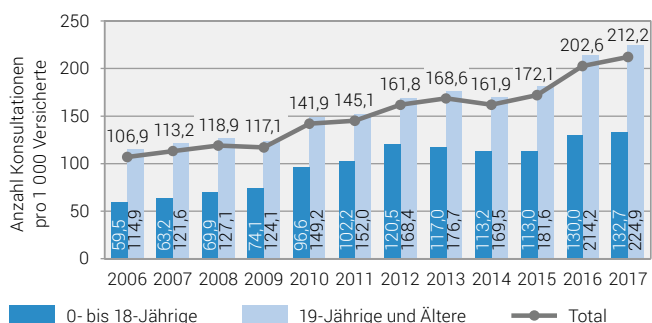
Insgesamt nahmen die Patientinnen und Patienten 2017 4,6 Millionen Konsultationen in Anspruch, was 538 Konsultationen pro 1000 Versicherte entspricht. Bei den Kindern und Jugendlichen sind es 224, bei den Erwachsenen 588 pro 1000. Pro Patientin und Patient resultierten wie im Vorjahr durchschnittlich 9,2 Konsultationen (Kinder und Jugendliche: 5,4; Erwachsene: 9,6).

In der *ambulanten Spitalpsychiatrie*² wurden 2017 rund 1,8 Millionen Konsultationen in Anspruch genommen, was etwa 212 Konsultationen pro 1000 Versicherten entspricht (vgl. G4). Bei den Kindern und Jugendlichen sind es 133 Konsultationen, bei den Erwachsenen 225 Konsultationen pro 1000 Versicherte.

² Hier ist ausschliesslich die Anzahl Konsultationen und nicht die Anzahl Patient/innen verfügbar. Intermediäre Dienste wie z. B. Tageskliniken sind teilweise enthalten (vgl. Begleitdokument, www.obsan.admin.ch/de/publikationen/psychische-gesundheit-0)

Konsultationen in der ambulanten Spitalpsychiatrie, 2006–2017

G4



Quelle: SASIS AG – Datenpool/Auswertung Obsan
Datenstand: Jahresdaten 20.05.2019

© Obsan 2019

Im Vergleich zum Vorjahr hat die Konsultationsrate insgesamt um +4,7% zugenommen, bei den Erwachsenen (+5,0%) mehr als bei den Kindern und Jugendlichen (+2,1%). Die Rate hat bei den Erwachsenen über den Beobachtungszeitraum fast stetig zugenommen und liegt 2017 um +96% höher als 2006. Bei den Kindern und Jugendlichen hat sich die Konsultationsrate zwischen 2006 und 2017 – mit einer Stagnation in den Jahren 2013, 2014 und 2015 – mehr als verdoppelt (+123%).

Inanspruchnahme stationär

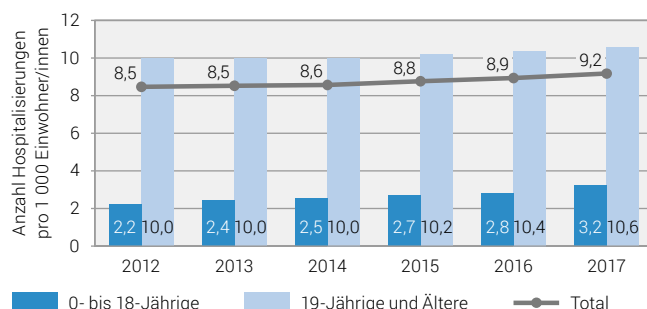
Im Jahr 2017 gab es 77 786 Hospitalisierungen in einer stationären psychiatrischen Klinik/Abteilung. Ausserdem gab es 23 191 Hospitalisierungen in der Akutsomatik sowie 3412 in der Rehabilitation aufgrund einer psychischen Erkrankung (F-Hauptdiagnose nach ICD-10). Die im Folgenden präsentierten Ergebnisse beziehen sich ausschliesslich auf den Bereich der psychiatrischen Kliniken sowie Abteilungen.

Im Jahr 2017 wurden 54 753 Patientinnen und Patienten respektive 6,5 Personen pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner in einer Psychiatrie oder psychiatrischen Abteilung eines Krankenhauses stationär behandelt. Die insgesamt 77 786 stationären Aufenthalte entsprechen einer Rate von 9,2 Hospitalisierungen pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner (vgl. G5). Bei den Kindern und Jugendlichen (0–18 Jahre) liegt diese Rate bei 3,2 Hospitalisierungen pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner, bei den Erwachsenen (19+ Jahre) bei 10,6. Im Vergleich zum Vorjahr liegen die Raten 2017 bei den Kindern und Jugendlichen um +15,5%, bei den Erwachsenen um +1,8% höher (insgesamt +2,7%). Zwischen 2012 und 2017 nahm die Rate der Hospitalisierungen insgesamt um +8,3% zu, ebenfalls bei den Kindern und Jugendlichen deutlicher (+45,4%) als bei den Erwachsenen (+5,9%).

Die häufigsten Hauptdiagnosegruppen im Bereich der stationären Psychiatrie waren 2017 *Affektive Störungen* (32,7%), *Psychische und Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen* (19,4%), *Schizophrenie, schizotype und wahnhaftige Störungen* (16,9%) sowie *Neurotische, Belastungs- und somatoforme Störungen* (13,2%). Die Häufigkeitsverteilung unterscheidet sich nach Geschlecht: Bei Frauen und Männern sind *Affektive Störungen* – insbesondere

Hospitalisierungen in psychiatrischen Kliniken und Abteilungen, 2012–2017

G5



Quelle: BFS – Medizinische Statistik der Krankenhäuser

© Obsan 2019

Depressionen – am häufigsten (37,6% bzw. 27,5%). Bei den Frauen folgen mit deutlichem Abstand und ähnlich grossen Anteilen *Schizophrenien* (14,8%), *Neurotische, Belastungs- und somatoforme Störungen* (14,8%) – vor allem *Anpassungsstörungen* und *Posttraumatische Belastungsstörungen* – und *Störungen durch psychotrope Substanzen* (12,3%). Bei den Männern folgen auf *Affektive Störungen* die *Störungen durch psychotrope Substanzen* (26,7%) – insbesondere durch Alkohol – und darauf *Schizophrenien* (19,1%) und *Neurotische, Belastungs- und somatoforme Störungen* (11,5%).

In Schweizer Psychiatrien kam es 2017 zu 14 234 fürsorgischen Unterbringungen von in der Schweiz wohnhaften Personen. Das ist rund ein Fünftel aller Psychiatriefälle und entspricht einer nach Geschlecht und Alter standardisierten Rate von 1,7 Fällen pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner (vgl. Obsan-Indikator Fürsorgische Unterbringung).

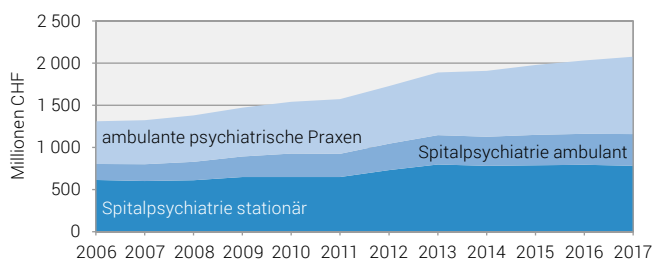
Kosten psychischer Erkrankungen

Im Jahr 2017 betrugen die Kosten der OKP im Psychiatriebereich 2075 Mio. Franken (vgl. G6). Der mit 44% bzw. 916 Mio. Franken grösste Kostenanteil geht auf die ambulanten psychiatrischen Praxen zurück. 38% bzw. 782 Mio. Franken wurden von der Spitalpsychiatrie stationär verursacht und 18% bzw. 377 Mio. Franken von der Spitalpsychiatrie ambulant.

Im Vergleich zum Vorjahr liegen die OKP-Kosten 2017 bei den ambulanten Praxen um +5,4% und bei der ambulanten Spitalpsychiatrie um +2,3% höher. In der stationären Spitalpsychiatrie haben die Kosten um –1,4% abgenommen. Im Zeitraum von 2006 bis 2017 sind die OKP-Kosten im Psychiatriebereich insgesamt um +58,3% gestiegen. Dabei verzeichnet die ambulante Spitalpsychiatrie die deutlichste Kostenzunahme (+97,8%). Die Zunahme bei den ambulanten psychiatrischen Praxen betrug im gleichen Zeitraum +80,5% und bei der stationären Spitalpsychiatrie +27,7%.

Die OKP-Kosten im Psychiatriebereich (2,1 Mrd. Franken) machen im Jahr 2017 9,1% der OKP-Kosten in Spitälern und Praxen insgesamt (22,9 Mrd. Franken) aus. Der Anteil am Gesamttotal der OKP-Kosten (Spitäler, Praxen und übrige Leistungserbringer) von 32,5 Mrd. Franken beträgt 6,4%. Seit 2006 ist dieser Anteil relativ stabil und liegt zwischen 6,1 und 6,8%.

OKP-Kosten im Psychiatriebereich, 2006–2017 G 6



Quelle: SASIS AG – Datenpool/Auswertung Obsan
Datenstand: Jahresdaten 20.05.2019

© Obsan 2019

Fazit

Die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung ist vorwiegend glücklich. Nichtsdestotrotz fühlt sich eine von 20 Personen während der meisten Zeit deprimiert. Das hat sich über den Untersuchungszeitraum nicht verändert, sondern ist seit 2014 stabil geblieben. Dies steht im Widerspruch zu den Ergebnissen der Schweizerischen Gesundheitsbefragung 2017, die eher auf eine Verschlechterung der psychischen Gesundheit hinweisen: Im Vergleich zu 2012 geben mehr Personen Depressionssymptome an und weniger schätzen ihr Energie- und Vitalitätsniveau als hoch ein (vgl. Obsan-Indikatoren Depressionssymptome, Energie- und Vitalitätsniveau). Ein direkter Vergleich der Ergebnisse ist allerdings nicht möglich, da die psychische Gesundheit unterschiedlich erfragt und gemessen wurde. Die Inanspruchnahme von Behandlungen psychischer Probleme nimmt weiterhin zu, im ambulanten wie auch stationären Setting. Im Vergleich zu 2016 hat vor allem die Hospitalisierungsrate der Kinder und Jugendlichen zugenommen, stärker als in den Jahren davor. Parallel zur steigenden Zahl der Behandlungen nehmen die OKP-Kosten im Psychiatriebereich insgesamt zu. Allerdings haben sie 2017 im stationären Bereich sogar abgenommen. Bereits seit 2013 lässt sich in diesem Bereich eine Stabilisierung der Kosten feststellen. Ob dieser Kostenrückgang der Beginn eines längerfristigen Trends ist, bleibt zu beobachten.

Das Schweizerische Gesundheitsobservatorium (Obsan)

ist eine von Bund und Kantonen getragene Institution. Das Obsan analysiert die vorhandenen Gesundheitsinformationen in der Schweiz. Es unterstützt Bund, Kantone und weitere Institutionen im Gesundheitswesen bei ihrer Planung, ihrer Entscheidungsfindung und in ihrem Handeln. Weitere Informationen sind unter www.obsan.ch zu finden.

Impressum

Herausgeber

Schweizerisches Gesundheitsobservatorium (Obsan)

Autorin/Autoren

Daniela Schuler, Obsan; Alexandre Tuch, Obsan; Claudio Peter, Obsan

Zitierweise

Schuler, D., Tuch, A. & Peter, C. (2019). *Psychische Gesundheit. Kennzahlen 2017* (Obsan Bulletin 8/2019). Neuchâtel: Schweizerisches Gesundheitsobservatorium.

Projektleitung Obsan

Daniela Schuler

Projektleitung BAG

Esther Walter, Lea Pucci-Meier (Sektion Nationale Gesundheitspolitik)

Auskünfte/Informationen

Schweizerisches Gesundheitsobservatorium
Espace de l'Europe 10, CH-2010 Neuchâtel, Tel. 058 463 60 45,
obsan@bfs.admin.ch, www.obsan.ch

Originaltext

Deutsch. Diese Publikation ist auch in französischer Sprache erhältlich (BFS-Nummer: 1034-1908)

Layout/Grafiken

Bundesamt für Statistik (BFS), Sektion DIAM, Prepress/Print

Online

www.obsan.ch → Publikationen

Print

www.obsan.ch → Publikationen
Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel,
order@bfs.admin.ch, Tel. 058 463 60 60
Druck in der Schweiz

BFS-Nummer

1033-1908

© Obsan 2019



Konferenz der kantonalen Gesundheits-
direktorinnen und -direktoren
Conférence des directrices et directeurs
cantonaux de la santé
Conferenza delle direttrici e dei direttori
cantionali della sanità



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Dipartimento federale dell'interno DFI



Das Schweizerische Gesundheitsobservatorium (Obsan) ist eine gemeinsame Institution von Bund und Kantonen.
L'Observatoire suisse de la santé (Obsan) est une institution commune de la Confédération et des cantons.
L'Osservatorio svizzero della salute (Obsan) è un'istituzione comune della Confederazione e dei Cantoni.